

Leseprobe: Anne und das Haus am See

Autorin: Raymonde Graber-Schiltz

Originalausgabe Februar 2014

Cover-Motiv: Isabella Bühring - Künstlername: Filouino

Cover designed by Michael Frädrieh

Lektorat: Kathrin Rauschning, Manuela Klumpjan

Printed: BoD, Norderstedt

Edition Paashaas verlag, Hattingen, www.verlag-epv.de

ISBN: 978-3-942614-69-6



Anne Hill saß gemütlich auf der weiß gestrichenen Holzbank und las in einem Buch, als ein Flugzeug ziemlich niedrig und mit lautem Getöse über das Haus flog.

Das war eigentlich ungewöhnlich hier in der Gegend, denn der Flughafen befand sich hinter dem Wald und man hörte nicht viel von irgendwelchen Lärmemissionen.

Ihr blieb das Herz fast stehen, als die Cessna im Kornfeld aufschlug und sofort schwarzer Rauch aufstieg. Sie überlegte nicht lange, sondern schnappte sich den Feuerlöscher, der neben dem Hauseingang befestigt war, und rannte ins Feld.

Sie sah, wie jemand von innen her an der Tür des Flugzeugs rüttelte, aber anscheinend war da etwas verklemmt. Anne kam außer Atem an der Absturzstelle an und riss an der Tür, aber sie ging nicht auf. Da schlug sie mit aller Kraft mit dem Feuerlöscher dagegen und - oh Wunder - die Tür ließ sich langsam aufziehen. Der Mann, der auf dem Sitz saß, blutete an der Stirn, aber er war bei Bewusstsein.

Er verzog sein Gesicht, als sie ihm die Hand reichte und ihn aus dem Wrack heraus zerrte. Das alles ereignete sich in Sekundenschnelle. Endlich war es geschafft, der Pilot war draußen. Anne schleifte ihn stolpernd mit sich, so schnell sie konnte, nur fort von dem stinkenden schwarzen Rauch. Inzwischen roch es extrem stark nach Kerosin und kleine Flammen züngelten hoch.

Sie hatte gesehen, dass der Pilot alleine war, zum Glück, denn nun brannte das Flugzeug lichterloh und beide entfernten sich hastig... nur weg vom Feuer. Es wurde immer heißer und der Rauch verbreitete einen grausamen Gestank.

Dann, urplötzlich, gab es einen fürchterlichen Knall. Durch den Luftdruck wurden Anne und der Mann unsanft zu Boden geschleudert.

Von weit her hörte man schon die Feuerwehr anrasen, mit lauten Sirenen. Sie sahen sich an, beide waren schmutzig im Gesicht, aber dann begriffen sie, dass sie lebten. Ja, es war wie ein Wunder, es war Glück im Unglück.

Die Feuerwehr war schnell, die Mannschaft löschte den Brand, denn die Flammen hatten schon auf das Feld übergegriffen. Irgendjemand half den beiden aufzustehen. Außer der Stirnwunde und ein paar Prellungen war dem jungen Mann nichts geschehen und auch Anne fehlte außer dem Schock nichts. Der Sanitäter von der Feuerwehr verband die Kopfwunde von Peter Dewo. Dieser hatte sich inzwischen vorgestellt, und dann Anne umarmt, einfach

so, um ihr zu danken. Er hatte auch allen Grund dazu, denn wenn sie nicht so schnell gehandelt hätte, wäre er vielleicht nicht mehr am Leben...

Langsam setzen sie sich in Bewegung, zu dem Haus, das Anne vor fünf Monaten von ihrer Großmutter geerbt hatte und wo sie seither fast jedes Wochenende verbrachte. Sie ging mit Peter zur Sitzbank und holte aus der Küche eine Flasche Wasser und Gläser. Beide tranken erst einmal einen großen Schluck. Dann musste Peter Dewo erzählen, wie und warum das Unglück geschehen konnte. Er konnte sich nur daran erinnern, dass der Motor anfang zu stottern und die Steuerung nicht mehr recht funktionierte.

Das musste später alles noch ganz genau untersucht werden, aber die Hauptsache war, dass er mit dem Leben davongekommen war. Er erzählte, dass er oft bei schönem Wetter ein paar Runden über den Bodensee flog oder über die nahen Berge.

Anne hörte Peter gespannt zu, sie schaute ihm in seine braunen Augen und die gefielen ihr, sehr sogar.

Ein Mann, der so schöne Augen hatte, muss ein guter Mensch sein, dachte sie. Sein sonnengebräuntes Gesicht mit den lustigen Augenfältchen machte großen Eindruck auf sie. Anne bemerkte, dass seine fast schwarzen Haare ein klein wenig angesengt worden waren. Sie spürte auch, dass sich trotz des Schreckens und der Anstrengung ein angenehmes Kribbeln in ihrem Bauch bemerkbar machte. Irgendwie ahnte sie, dass sie im Begriff war, sich in Peter zu verlieben. Aber ihr Verstand meldete sich: Ist er verheiratet oder lebt er allein, so wie sie?

Ihre Gedanken überschlugen sich, während Peter erzählte. Die Feuerwehr hatte währenddessen den Brand gelöscht. Er sah sie nun an, und sie merkte, dass sie etwas sagen musste. Sie holte tief Luft und erzählte von ihrer verstorbenen Großmutter. Sie hatte Tränen in ihren blaugrünen Augen, als sie sagte, dass ihre Oma eine schlimme Viruserkrankung bekommen und sich nicht mehr davon erholt hatte.

Anne Hills Eltern waren beide bei einem Autounfall ums Leben gekommen, als sie erst 13 Jahre alt war. Sie waren auf dem Weg in die Ferien nach Luzern und ihr Vater hatte das Reh, das plötzlich auf der Straße stand, zu spät gesehen. Er hatte das Steuer noch herum gerissen, aber dann schlitterte das Auto und stürzte den Abhang hinunter. Ihre Eltern waren sehr schwer verletzt worden, sie starben noch an der Unfallstelle. Es war entsetzlich.

Anne war nicht dabei, als der Unfall geschah. Sie war bei ihrer Oma geblieben, um die Ferien bei ihr zu verbringen. Die Großmutter tröstete das Kind so gut sie konnte. Sie selber litt auch schrecklich, denn der Verlust ihrer Tochter war für sie kaum zu ertragen. Anne durfte bei ihrer Großmutter bleiben, sie hatte ja sonst niemanden mehr auf der Welt. Sie erlebte eine wunderschöne, behütete Kindheit und Jugend. Sie hatten oft zusammen auf der weiß gestrichenen Bank gesessen und selbstgebackene Plätzchen genascht und Oma hat dann von früher erzählt. Doch der Tag, als dann auch ihre Großmutter starb, war furchtbar traurig gewesen. Anne war plötzlich ganz allein.

Als sie später den Job bei der Bank in der Stadt bekam, hatte sie sich dort eine kleine Wohnung gemietet.

Peter hörte aufmerksam zu, er bewunderte seine Lebensretterin, ihre blonden Haare, ihr feines Gesicht, noch ein wenig schmutzig. Wie sie so da saß in ihren Jeans und der nicht mehr ganz

weißen Bluse, da beeindruckte sie ihn sehr.

Der Hauptmann von der Feuerwehr kam zu ihnen, um die Personalien aufzunehmen. Viel vom Flugzeug war nicht übrig geblieben und so sagte er mit Blick zum Himmel: „Ich habe schon Einiges erlebt, aber sie haben mächtiges Glück gehabt, das hätte ins Auge gehen können.“

Peter konnte gemeinsam mit dem Polizisten bis zum Flugplatz nach Altenrhein fahren, wo er sein Auto abgestellt hatte und musste noch versichern, sich ins Spital zur Untersuchung zu begeben.

Er verabschiedete sich von Anne, hielt ihre Hand lange fest und versprach, sich am Abend bei ihr zu melden.

Sie lächelte und schaute dem Auto hinterher, bevor sie ins Haus ging und sich ein Bad einließ. Anne goss ein wenig von dem feinen Lavendel-Extrakt dazu, der noch von ihrer Oma stammte. Das warme Wasser erfrischte sie und machte sie gleichzeitig müde. Sie dachte an Peter, dem sie vor ein paar Stunden das Leben gerettet hatte.

In ihrem Kopf kreisten die Gedanken umher, sie wusste ja eigentlich immer noch fast nichts über ihn.

Das Läuten des Telefons erschreckte sie ein wenig. Peter war dran. Er wollte sich noch einmal bedanken und ihr mitteilen, dass er eine Nacht im Spital zur Beobachtung bleiben musste.

Seine angenehme Stimme gefiel ihr, sie klang noch weicher am Telefon, als Stunden zuvor. Anne nahm allen Mut zusammen und fragte: „Soll ich jemand benachrichtigen?“

„Nein danke, es ist ja Wochenende, da werde ich im Geschäft nicht vermisst. Meine Eltern habe ich eben angerufen, damit sie keinen Schrecken bekommen, falls in den Nachrichten der Absturz gemeldet wird. Nun muss ich schlafen, auf Befehl der Nachtschwester“, antwortete er scherzhaft.

Er versprach, sich so bald wie möglich wieder bei ihr zu melden und legte auf, nachdem er ihr eine gute Nacht gewünscht hatte.

Am Sonntag erwachte Anne schon sehr früh, sie sah aus dem Fenster und beobachtete den herrlichen Sonnenaufgang. Sie zog ihren Trainingsanzug an, trank ein Glas Milch und verließ das Haus, um ein wenig im nahen Wald zu joggen. Das tat ihr gut und machte den Kopf frei.

Aber ihre Gedanken kreisten trotzdem immer noch um Peter. Der schwarze große Fleck im Kornfeld und das Wrack des Flugzeugs waren nicht zu übersehen. Ein anderer Jogger, der ihr begegnete, fragte sie wegen des Absturzes. Sie erzählte ihm, was geschehen war und dass der Pilot wohl einen Schutzengel gehabt hätte. Eigentlich hätte sie ja erzählen können, dass sie selber der Schutzengel Nummer zwei gewesen war, aber dazu war sie viel zu bescheiden.

Anne lief heute keine große Runde, sie war noch etwas müde von dem aufwühlenden Ereignis und lief zum Haus zurück. Bald schon duftete es nach Kaffee in ihrer heimeligen Küche.

Am Abend fuhr sie in ihre Wohnung. Sie hasste es, zu spät zur Arbeit zu erscheinen, darum fuhr sie immer schon abends in die Stadt, um in keinen Stau zu geraten.

In der Mittagspause am nächsten Tag aß sie eine Kleinigkeit in der Kantine und erledigte noch schnell ein paar Besorgungen. Dann rief sie im Spital an und fragte nach Peter Dewo. Die

Oberschwester teilte ihr mit, dass er bereits entlassen worden war. Anne war ein wenig enttäuscht, dass er ihr keine Nachricht geschickt hatte, zuckte mit den Schultern und ging wieder ins Büro. Dort stand ein riesiger Blumenstrauß auf ihrem Schreibtisch, ihre Lieblingsblumen, weiße Callas. Eine Karte war dabei. Sie riss den Umschlag auf und las die eine Zeile, die dort stand:

In großer Dankbarkeit und mit ganz herzlichen lieben Grüßen... Peter.

Der Strauß war während ihrer Pause von einem Boten gebracht worden. Eine Kollegin hatte die Blumen in eine Vase gestellt, nun erkundigte sie sich neugierig:

„Na, ein Verehrer?“

Anne kam nicht darum herum, das Erlebte zu erzählen.

Ihre Kollegen staunten nicht schlecht und lobten ihr schnelles Handeln.

Die Tage vergingen, aber Peter meldete sich nicht. Die Zeitung hatte über den Absturz berichtet. So erfuhr Anne ganz nebenbei, dass Peter Dewo Direktor eines Modehauses war.

...